



NEWSLETTER

NEU: www.meninos.ch

Kontaktadresse: Thomas Knellwolf - Luisenstrasse 35 - 8005 Zürich
Tel. 078 740 90 88 - PC-Konto 87-640504-2 - Mail: strassenkinderverein@gmx.ch

Geldsuche auf brasilianisch

Die Suche nach Geld gehört in den Projekten zum Alltag. Neben Spenden aus der Schweiz und Brasilien sollten von Gesetzes wegen auch die Städte, aus denen die ehemaligen Strassenkinder stammen, Beiträge leisten.

Das brasilianische Gesetz verpflichtet Gemeinden, staatlich anerkannten Projekten für jedes betreute Kind 300 Reais (rund 180 Franken pro Monat) zu zahlen. In der Realität sieht das oft anders aus. Der Staatskasse fehlt das Geld meist an allen Ecken und Enden - ebenso der politische Wille, ehemalige Strassenkinder finanziell zu unterstützen. Damit lassen sich eben kaum Wahlen gewinnen. Und auch wenn Verträge mit einzelnen Gemeinden bestehen - die Sicherheit, dass sie dann jeden Monat auch pünktlich zahlen, besteht nicht. Diese Ungewissheiten gehören zum schwierigen Alltag der von unserem Verein unterstützten Projekte. Chácara-Koordinator Fernando ist zur Zeit mit der Stadt

Curitiba am Verhandeln, damit diese ihren Beitrag von 213 Reais auf 300 pro Monat erhöht. Die 213 Reais (rund 125 Franken) für rund 50 ehemalige Strassenkinder, die aus dem Grossraum Curitiba kommen, sind bereits ein Teilerfolg aus jahrelangen Verhandlungen. Zwölf weitere Kinder, die aus der Gemeinde São José kommen, werden gar mit 500 Reais pro Monat (rund 300 Franken) unterstützt. Offenbar hat diese Gemeinde realisiert, dass die

Fortsetzung auf Seite 2

Schlechter Kurs

Wegen Währungsschwankungen sind die Projekte in Brasilien in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Für einen Franken erhalten sie zur Zeit einen Drittel weniger Reais als zu Jahresbeginn. Aufgrund des schlechten Kurses können sie die Löhne und damit eine angebrachte Betreuung nicht garantieren. Unser Verein verfügt nur über kleine finanziellen Reserven. Er ruft zu Spenden auf.



Liebe Freundinnen und liebe Freunde,

Weshalb unterstützen Sie überhaupt brasilianische Strassenkinder? Brasilien ist eines der Länder mit den grössten Unterschieden zwischen Arm und Reich. Einige der Vermögenden in Brasilien kümmern sich leider nicht im geringsten um ihre Nachbarn in Not. Weshalb sollten Sie im fernen Europa sich engagieren? Die simple Antwort: Ohne die Hilfe von aussen müssten noch viel mehr Kinder auf den brasilianischen Strassen um ihr Leben kämpfen.

Verstärken wir aber damit nicht die passive Haltung eines Teils der brasilianischen Oberschicht? Stützen wir nicht die auch bei lokalen Behörden oft vorherrschende Haltung, es sei legitim, nichts gegen die Armut zu tun, da ja die Hilfe aus dem Ausland zuverlässig komme? Sehr wahrscheinlich schon. Trotzdem wäre es zynisch nichts zu tun. Die Hoffnung auf ein Umdenken vor Ort erfüllt sich so nicht schneller. Den vielversprechenderen Weg haben die unterstützten Projekte in Brasilien eingeschlagen. Wer aus Europa dort zu Besuch weilt, kann sich kaum davor erwehren, von den Leitern der Projekte gegenüber zahlungsunwilligen Politikern oder Industriellen als Vorzeigebispiel für gelebte Solidarität vorgeführt zu werden. Dies mag uns dann peinlich sein. Den Brasilianern ist es aber noch ein Stück peinlicher. Ihre Reaktionen reichen dann von blumigen Lippenbekenntnissen bis zum sofortigen Ausstellen von Cheques. So generieren Spenden aus Europa vor Ort nicht nur ein schlechtes Gewissen, sondern auch lokale Unterstützung. Für diese Hilfe zur Selbsthilfe herzlichen Dank!

Thomas Knellwolf
Thomas Knellwolf, Präsident



Geldsuche...

Fortsetzung von Seite 1

ehemaligen Strassenkinder in der Chácara nicht nur Obdach und Essen, sondern auch eine integrale Ausbildung erhalten, die es ihnen später erlauben soll, als vollwertige Bürger auf eigenen Beinen zu stehen. Fernando wird fast täglich mit Anfragen konfrontiert, ob er nicht noch mehr Strassenkinder aufnehmen könne. Die meisten muss er ablehnen. Zum einen ist mit 80 Kindern aus Platzgründen vorerst eine obere Grenze erreicht, zum anderen sind auch die finanziellen Ressourcen beschränkt. Ein in der Chácara aufgenommenes Kind kostet rund 600 Reais pro Monat, also etwa 360 Franken. Ohne die grosszügige Unterstützung aus der Schweiz und weitere Spenden von Privaten in Brasilien müsste das Projekt morgen schon seine Türen schliessen.

Vor ähnlichen Problemen steht auch Marcelo, der Projektleiter im zweiten von unserem Verein unterstützten Projekt. Momentan führt die Fazenda Verhandlungen mit den Städten Londrina und Ibioporã, von wo viele Knaben stammen. Es soll sogar erreicht werden, dass die Gemeinden die in den letzten Jahren nicht bezahlten Beträge nachzahlen.

Kalender 2006

Der Tischkalender der Chácara kann für Fr. 15.- beim Verein bezogen werden.

Eindrücke aus der Fazenda

Ex-Vorstandsmitglied Sabine Maier hat längere Zeit in beiden unterstützten Projekten gelebt und kürzlich die Fazenda erneut besucht. Zurück in der Schweiz schildert sie ihre Eindrücke.

Was sind Deine Eindrücke zwei Jahre nach dem Umzug, den Du mitmachtest?

Sabine Maier: Die Fazenda ist heute lokal stark verwurzelt. Die Hälfte der Angestellten kommt heute aus der Region Guaratuba. Davon profitiert das Projekt. Die Jungen der Fazenda haben sich in Guaratuba eingelebt. Einige fanden während der Touristensaison Sommerarbeiten, haben eine Freundin und Freunde ausserhalb des Projektes. Ein Junge arbeitet unentgeltlich in der Schulbibliothek, ein anderer trainiert täglich Volleyball, ein Dritter hat gerade die lokalen Jiu-Jitsu-Meisterschaften gewonnen und ein Vierter hütet in der schulfreien Zeit kleine Kinder.

Hat es Kinder aus der Region im Projekt?

Die Kinder und Jugendlichen kommen nach wie vor aus verschiedenen Regionen des Bundesstaates Paraná. Neu ist, dass auch Buben aus der Küstenregion darunter sind. Die Nachfrage aus den umliegenden Gemeinden ist viel grösser als die Kapazitäten. Mehrere Jungen stammen aus

Tibagi, einer Stadt im nördlichen Teil Paraná, deren Sozialamt noch mehr Jungen platzieren möchte. Projektleiter Marcelo hat nun aber vorgeschlagen, der Stadt das nötige Know-how für den Aufbau und Betrieb eines eigenen Projekts zu vermitteln. Er ist momentan dabei, künftige Erzieherinnen und Erzieher zu schulen. Damit wird die pädagogische Arbeit langfristig multipliziert – ein wichtiges Ziel der Projekte.

Erfährt das Projekt lokale Unterstützung?

Auf persönlicher Ebene gibt es Menschen, die freiwillig mitarbeiten. Bei den Geburtstagsfeiern warten sie mit Kuchen und ihrer Anwesenheit auf. Bei konfliktreichen Situationen in der Schule unterstützen sie die Fazenda. Einige Personen bezahlen Freizeit- oder Sprachkurse für einzelne Jugendliche oder spenden Kleider oder Lebensmittel.

Und von öffentlichen Stellen?

Auf institutioneller Ebene ist neben den Kontakten zu Schulen und Behörden die Zusammenarbeit mit der Universität der Region zu erwähnen. Ein Jahrgang Wirtschaftsstudenten erarbeitet mit der Fazenda ein Fundraising- und Kommunikationskonzept. Dies ist enorm wichtig, damit das Projekt finanziell mehr auf eigenen Beinen stehen kann.

Das können Sie tun, um Strassenkindern zu helfen:

SPENDEN: Ihre Spende kommt zu 100 Prozent den Kindern und Jugendlichen in den Projekten zugute. Die geringen administrativen Kosten (Druck und Versand von Newslettern und Jahresbericht) bezahlen die Vorstands- und Vereinsmitglieder.

SPENDEN UND SCHENKEN: Machen Sie jemandem aus ihrem Bekannten- oder Freundeskreis oder aus der Familie eine Freude, indem sie eine Spende an die Freunde brasilianischer Strassenkinder machen.

VEREINSMITGLIED WERDEN: So unterstützen Sie die Arbeit regelmässig (Mitgliederbeitrag 80 Franken pro Jahr, 40 Franken für Wenigverdienende).

Dank der Unterstützung vieler treuer Spenderinnen und Spender ist es den Projekten in Brasilien möglich, über 100 ehemaligen Strassenkindern ein Dach über dem Kopf, eine vollwertige Ernährung, Ausbildung und ein Stück Hoffnung zu geben.